„Der Geist der Freiheit *hat auf politisch gebildete und sittlich edle Gemüter fast dieselbe Gewalt, welche früher die Religion ausübte."*

Hans Reimer Claussen, Kiel, 1847.

„Im Sturm der schleswig-holsteinischen Revolution *(1848) waren alle unsere hohen Erwartungen erst gestern kläglich gescheitert. Und doch hatten wir hier in Amerika, ehe noch für Dach und Fach und des Lebens Nahrung und Nothdurft auskömmlich gesorgt war, nichts Seligeres zu thun, als das Banner unserer deutschen Ideale mit Entschlossenheit aufzupflanzen. Dem Kern der Träume unserer Jugend haben wir die volle Achtung bewahrt."*

Theodor Gülich, Davenport, 1887, zum 35jährigen Jubiläum des „Sozialistischen Turnvereins"

Joachim Reppmann Freiheitsbegriff und Demokratieverständnis der schleswig-holsteinischen „Achtundvierziger" in den USA

Einleitung

In folgenden Ausführungen sollen vier Männer im Vordergrund stehen: Hans Reimer Claussen, Theodor Gülich, Friedrich Hedde und Theodor Olshausen. Mit ihnen verbinden sich einige Überlegungen zum Freiheitsbegriff und Demokratieverständnis der „Achtundvierziger" aus Schleswig-Holstein in den USA.

Nur eine Untersuchung der geisteswissenschaftlichen Strömungen und der sozialpolitischen Entwicklung während der einsetzenden Massenauswanderung um 1850 kann Aufschluß geben, welche treibenden Kräfte und Ideen hinter dem Handeln der schleswig-holsteinischen „Achtundvierziger" gewirkt haben. Das kompromißlose Auftreten dieser Männer in Schleswig-Holstein und den USA, zusammen mit einem hohen politisch-moralischen Anspruch, führte viele Jahre zu erheblichen Spannungen mit Teilen der US-Bevölkerung und der älteren deutschen Einwanderung, war aber ein direktes Produkt der Erfahrungen vor und während der Revolution von 1848.

Gerade diese ersten bürgerlichen Sozialpolitiker übten in der ärmeren Einwohnerschaft einen großen Einfluß aus und bestimmten maßgeblich für viele spätere Nachwanderer aus den ehemaligen Herzogtümern den Siedlungsraum im Großraum Davenport am Mississippi.

Wer war ein „Achtundvierziger"? Der Begriff „Achtundvierziger" ist die wörtliche Übersetzung eines historischen Terminus. „Forty-Eighter" ist der amerikanische Sammelbegriff für alle politisch motivierten Revolutionsflüchtlinge aus Europa, die zwischen 1847 und 1856 in die USA einwanderten.[1]

Unser Blick darf nicht einseitig auf die alte oder neue Heimat gerichtet werden. Vielmehr wird mit Hilfe von sozial- und ideengeschichtlichen Fragestellungen der von Frank Thistlethwaite beklagte „Salzwasservorhang" als Barriere deutscher Aus- und amerikanischer Einwanderungsforschung weiter gelüftet werden.[2]

Schleswig-Holstein als Untersuchungsraum ist klein genug und durch seine damalige Stellung im dänischen Gesamtstaat besonders interessant, um *„Aussonderungsprobleme im Herkunftsland"*[3] des einzelnen Individuums herauszuarbeiten. In

[1] In der Forschung ist keine ganzheitliche Definition zu finden, und auch über ihre Zahl besteht Uneinigkeit. Angaben variieren zwischen 500 und mehreren 10.000.

A.E. Zucker, Hg., *The Forty-Eighters*, Political Refugees of the German Revolution of 1848, New York 2/1967, S. 45; Marcus L. Hansen. *The Atlantic Migration*, Cambridge, Mass., 1941, S. 273/4; La Vern J. Rippley, *The German Americans*, Boston 1976, S. 51; Jörg Nagler, *Fremont contra Lincoln*, Die deutsch-amerikanische Opposition in der republikanischen Partei während des amerikanischen Bürgerkrieges, Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Band 246, Frankfurt a. M., 1984, S. 292. Die Definition erfolgt in Anlehnung an die immer noch zu empfehlende generelle Bestandsaufnahme über Achtundvierziger in den USA. Carl Wittke, *Refugees of Revolution*, The German Forty-Eighters in America, Philadelphia 1952, S. 4. Die Beiträge des Symposiums vom Oktober 1986 in Madison, Wisconsin: Charlotte L. Brancaforte, Hg., *The German Forty-Eighters in the United States*, German Life and Civilisation, Vol. 1, New York, 1989.

[2] Frank Thistlethwaite, „Europäische Überseewanderung im 19. und 20. Jahrhundert", in: W. Köllmann und P. Marschalck, Hg., *Bevölkerungsgeschichte*, Köln, 1972, S. 323-355, (Deutsche Fassung eines 1960 auf dem 6. internationalen Historikertag in Uppsala gehaltenen Vortrags). Die deutsche Forschung konzentrierte sich lange Zeit hauptsächlich auf die Motivationsforschung, wohingegen die amerikanischen Wissenschaftler vornehmlich an Fragen der Akkulturation bzw. Assimilierbarkeit von Einwanderern interessiert war.

[3] Günter Moltmann, *Deutsche Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert — Sozialgeschichtliche Beiträge*, Stuttgart, 1976, S. 4. Vgl. in der von Karl Marx herausgegebenen „Neuen Rheinischen Zeitung", Köln, 18. Juli 1848, war zu lesen: „Schleswig-Holstein ist der einzige deutsche Staat,

welcher in direkter Empörung sich gegen seinen Fürsten erhoben hat."

[4] Carl Wittke, *We who built America*, Cleveland, 1964, S. 192; Julius Ludwig Goebel, „A political Prophecy of the Forty-Eighters in America", *Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter*, Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois, Jg. 1912, Vol. XII, S. 462-498, hier S. 468-470, Friedrich Kapp, *Aus und über Amerika*, Thatsachen und Erlebnisse, 1. Band, Berlin 1876, S. 311; Lloyd David Easton, *Hegel's First American Followers*, The Ohio Hegelians: John B. Stallo, Peter Kaufmann, Moncure Conway, and August Willich, with Key Writings, Athens, Ohio, 1966.

[5] Walter Grab, „Harro Harring und der deutsche Sonderweg 1848-1933", in: *Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft*, Heft 3, Husum 1984, S. 33-48, hier S. 33.

diesem Zusammenhang werden die damals berühmten und über die Landesgrenzen hinaus bekannten republikanischen Revolutionäre in ihrem soziokulturellen Wirken, geprägt von dem damaligen philosophischen Gedankengut, in Schleswig-Holstein und dem mittleren Westen der USA dargestellt und analysiert.

Die intellektuellen Achtundvierziger hatten kein fest umrissenes politisches Programm, das nach der Auswanderung verwirklicht werden sollte, sondern lediglich gemeinsame philosophische Vorbilder wie Immanuel Kant, Thomas Paine und Georg Wilhelm Friedrich Hegel.[4]

Zu Recht weist der Ehrenpräsident der Harro-Harring-Gesellschaft, Professor Walter Grab, Tel Aviv, auf die Worte des verstorbenen Bundespräsidenten Gustav Heinemann hin, die Historiker sollten sich mit den *„längst entschwundenen Streitern für eine freiheitliche und soziale deutsche Republik"* beschäftigen.

„Nur durch die Aneignung des lange vernachlässigten, unterschlagenen und unbeachteten demokratischen Erbes kann die deutsche Geschichtsforschung neue, zukunftsweisende Perspektiven eröffnen und in wissenschaftliches Neuland vorstoßen, das es zu entdecken lohnt."[5]

Geisteswissenschaftliche Hintergründe der Achtundvierziger

Um die Ideen der Aufklärung mit Leben zu erfüllen, diente neben der Vernunft vor allem die individuelle Freiheit (libertas) des Menschen als Grundvoraussetzung.[6]

Die Anfänge des Liberalismus, jener politischen Strömung, die zusammen mit dem Streben nach nationaler Einheit das 19. Jahrhundert bestimmte, wurzelten in den Idealen der amerikanischen und der Französischen Revolution.[7]

Charakterisierte der Freiheitsbegriff den Liberalismus, so galt dies beim *„Socialismus"* für die Begriffe „Gleichheit" und „Solidarität".[8]

Der aus der Stadt Schleswig stammende Revolutionär Theodor Gülich definierte in seiner deutsch-amerikanischen Zeitung „Der Demokrat", Davenport, diesen umstrittenen Begriff sehr viel allgemeiner: *„Socialismus ist wörtlich etwas die Gesellschaft Betreffendes; im engeren Sinne trachtet er, den Zustand der Gesellschaft zu bessern."*[9] In dem Motto des „Sozialistischen Turnvereins", der von Theodor Gülich am 3. August 1852 in Davenport, Iowa, gegründet wurde, artikulierten die ausgewanderten Schleswig-Holsteiner sehr viel konkreter ihre politischen Forderungen: *„Freiheit, Bildung und Wohlstand für alle."*[10]

Zwar enthielt der „sozialistische" Freiheitsbegriff wie der liberale Aspekte der auf das Individuum bezogenen Freiheit, ergänzend sollten dazu die Bedingungen dafür geschaffen werden, daß die Mehrheit der Bevölkerung Freiheit nicht nur als „Rechtstitel", sondern materiell gesichert erleben konnte.

Im Zentrum stand die Forderung nach Beseitigung aller Hindernisse beim sozialen Aufstieg.[11] *„Wir wollen nicht Freiheiten, sondern Freiheit, und zwar die allgemeine, von der jeder etwas bekommt, die democratische Freiheit, die Volksfreiheit, ..., in welcher jeder Arbeit der gerechte Lohn, jedem Verdienst die ge-*

[6] Ralf Dahrendorf, „Liberalismus", in: *Meyers Enzyklopädisches Lexikon*, Band 15, Mannheim, 1975, S. 215.

[7] *Geschichtliche Grundbegriffe*, historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, „Freiheit", Bd. 2, Stuttgart, 1975, S. 482.

[8] Jürgen Schlumbohm, *Freiheitsbegriff und Emanzipationsprozeß*, zur Geschichte eines politischen Wortes, Göttingen, 1973, S. 61/62; vgl. zur Begriffsgeschichte: Hans Müller, *Ursprung und Geschichte des Wortes Sozialismus und seiner Verwandten*, Hannover 1967.

[9] *Der Demokrat*, Davenport, Iowa, 3. Februar 1853. Nur als handschriftliche Kopie in: *Herriott-Collection*, State Department of History-Historical Building, Des Moines, Iowa.

[10] Gülich-Rede zum 35jährigen Vereinsjubiläum 1887, in: *Richter-Collection*, State Historical Society of Iowa, Iowa-City. Der in Rendsburg 1818 geborene Friedrich Hedde gründete 1844 in Kiel den ersten Turnverein Schleswig-Holsteins. W. Struve, *Geschichte des Kieler Männerturnvereins von 1844*, Kiel 1894, S. 22.

[11] Schlumbohm, *Freiheitsbegriff*, S. 42.

rechte Anerkennung gesichert wird, ... Sie will das Wohl Aller zu erreichen suchen."[12] Beim liberalen Freiheitsbegriff unterschied man drei Hauptarten: die bürgerliche, die politisch-staatsbürgerliche und die persönliche Freiheit. Die letztere, die Rotteck als *„persönliche Freiheit im engeren Sinne"* umschrieb, beinhaltete zugleich auch den Schutz vor willkürlicher Verhaftung.[13]

Diese Untersuchung der Freiheiten wird weiter verfolgt werden, namentlich wenn wir die Haltung der Achtundvierziger zur Sklaverei zu untersuchen haben.[14]

[12] *Das Volk*, Rendsburg, 17. Juli 1850. Theodor Gülich veröffentlichte seine erste politische Lyrik in dieser Zeitung. Sein Vater, Dr. Guido Gülich, Studienfreund von sen und Hans Reimer Claussen, war auch Paulskirchenabgeordneter und emigrierte später auf die Insel Rügen.

Holzschnitt für den Titel des Davenporter Demokrat. Im Bild sind zwei durch ein großes Meer getrennte Kontinente zu erkennen. Auf der linken Seite herrschen Monarchen und andere Potentaten, als Volksbeglücker v. G. G. (d.h. von Gottes Gnaden) ironisiert. Auf der rechten Seite ziehen Bürger die Fahne der Freiheit auf. Unverkennbar wird auf diesem Bild auf die absolutistisch regierten Staaten Europas und auf das Leben in den freien USA angespielt. — RS

Nach der Verhaftung von Theodor Olshausen Anfang September 1846 wurde deutlich[15], daß die Garantie der persönlichen Freiheit keineswegs nur eine juristische Frage war, sondern vielmehr politischen Gehalt bekommen hatte. Durch diese Verhaftung war Olshausen in allen Teilen und vor allem bei den unteren Bevölkerungsschichten der Herzogtümer zum Volkshelden geworden. Diesen Einfluß machte er nach der gescheiterten Revolution geltend, als er gerade die Insten und Tagelöhner ermutigte, nach Iowa auszuwandern.

Wie tief die schleswig-holsteinischen Intellektuellen um Olshausen in der Philosophie von Hegel verwurzelt waren und an die positive Kraft der Ideen der Aufklärung wie „Öffentlichkeit" glaubten, verdeutlicht der Artikel *„Der Hegelianismus gegenüber der freien religiösen Richtung der Zeit"* im Kieler Correspondenz-Blatt vom 17. Juni 1847: *„Wer nicht an die unbedingte Göttlichkeit des Hegelianismus glaubt, muß eben darum auch der Gegner jeder echten Aufklärung seyn; denn die echte Aufklärung ist der Hegelianismus, der Rationalismus war die falsche."*

Hegel erkannte zuerst den Begriff der Freiheit in seinem Werden.[16] Er forderte den *„Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit"* und sah darin den eigentlichen Inhalt der „Weltgeschichte". Hegel betrachtete *„das Bewußtsein des Geistes von seiner Freiheit und eben damit erst die Wirklichkeit seiner Freiheit überhaupt als Endzweck der Welt"*.[17] Der Mensch kann nur insofern frei sein, wie er auch „geschichtlich" (sozial, staatlich) ist. Aber umgekehrt kann sich Geschichte nur dort entwickeln, wo es Freiheit, das heißt Fortschritt oder „revolutionäre" Umwälzung der gegebenen Zustände gibt.[18]

[13] *Staats-Lexikon oder Encyklopädie der Staatswissenschaften*, K. v. Rotteck und Th. Welcker, Hg., 12 Bde., Altona 1834-1843, hier: Bd. VI, 1838, Artikel „Freiheit", S. 69.

[14] Theodor Olshausen, in: *Der Demokrat*, Davenport, 5. November 1859, *Herriott-Collection*, vgl. ibid: „Die Sklavenhalter treten die Freiheit in jeder Beziehung mit Füßen."

[15] Otto Brandt und W. Klüver: *Geschichte Schleswig-Holsteins*, Kiel, 7. Auflage 1976, S. 242; *Itzehoer Wochenblatt*, 14. November 1846: „... einen Eingriff der schlimmsten Art in die persönliche Freiheit ..." Wenn die willkürliche Verhaftung Olshausens nicht relativ schnell aufgehoben worden wäre, „hätte es nur noch Gewalt gegeben", schrieb der spätere schleswig-holsteinische Achtundvierziger Friedrich Hedde in Olshausens *Kieler*

Theodor Olshausen, geb. am 19. Juni 1802 in Glückstadt, gest. am 31. März 1869 in Hamburg; Jurastudium in Kiel und Jena; 1824 bis 1829 im Ausland, weil er sich einer Verhaftung wegen „demagogischer Umtriebe" entzog; Februar 1830 bis März 1848 Redakteur und Hg. des „Kieler Correspondenz-Blattes"; 1844 bis 1848 Direktor der Altona-Kieler Eisenbahn; 1848 Mitglied der provisorischen Regierung; 1848 bis 1851 Mitglied der Landesversammlung und Redakteur der „Norddeutschen Freien Presse"; 1850 Gründung einer Dachorganisation für alle Arbeiterbildungsvereine: „Schleswig-Holsteinischer Arbeitergesamtverein", im Zentralkomittee zusammen mit Hans Reimer Claussen und Friedrich Hedde; Ausschluß von der General-Amnestie; 1851 bis 1856 St. Louis, Missouri; bis 1860 Davenport, Iowa; bis 1865 St. Louis, Schriftsteller und Redakteur bzw. Hg.; bis 1869 Zürich und bei einem Besuch seiner Schwestern in Hamburg verstorben.

Bereits Kant sah den Sinn aller Geschichte in der beständigen Annäherung *„an das Modell einer auf Freiheitsprinzipien gegründeten gesetzlichen Verfassung"*.[19] Hegel ergänzte: *„Das Individuum gehorcht den Gesetzen und weiß, daß es in diesem Gehorsam seine Freiheit hat."*

Hegels soziale Freiheit ist die Freiheit zum Staat. So bedeutet Staat *„die vernünftige und sich objektiv wissende und für sich seiende Freiheit"*, seine Gesetze sind *„die Objektivität des Geistes und der Wille in seiner Wahrheit"*.[20]

Für die prominenten Achtundvierziger Claussen und Olshausen wie auch für die jüngeren „Socialisten" Friedrich Hedde und Theodor Gülich war die öffentliche Meinung — häufig auch mit Hegels „Volksgeist" umschrieben — zentraler Begriff ihrer demokratischen Staatsauffassung. *„Wer unser Land kennenlernen und mit dem Volksgeiste in Bekanntschaft bleiben will, muß notwendig das ‚Itzehoer Wochenblatt' lesen; es repräsentiert bei weitem am meisten die Gesinnung und Bildungsstufe des Volkes ..."*[21]

In den USA gab es schon seit vielen Jahren eine Presse, die von der öffentlichen Meinung kontrolliert wurde und deren *„unbedingte Freiheit ein von der Constitution gesichertes Grundrecht"* war.[22]

Nach den Worten eines politischen Freundes von Theodor Gülich in Iowa sollten sich die Journalisten nur einer kontrol-

Correspondenz-Blatt, 15. Oktober 1846.

[16] *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 2, S. 468.

[17] Hegel, G.W.F., *Die Vernunft in der Geschichte*, Hamburg, 5/1955, S. 62-68.

[18] Kojeve, A., *Hegel*, Kommentar zur Phänomenologie des Geistes, Frankfurt/Main, 1975, S. 249.

[19] Kant, I., *Kleinere Schriften zur Geschichtsphilosophie*, „Zum ewigen Frieden", 1795, Stuttgart, 1955, S. 18.

[20] Hegel zit. n. F. Schneider, *Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit*, Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848, Neuwied, 1966, S. 278.

[21] Olshausen in *Kieler Correspondenz-Blatt*, 2. Oktober 1841.

[22] Friedrich Hedde, *Der amerikanische Westen*, Erstes Heft: Der Staat Nebraska, Mit einer Karte Nebraska's und einer Karte der mittleren Staaten der Union, Kiel, 1874, S. 56.

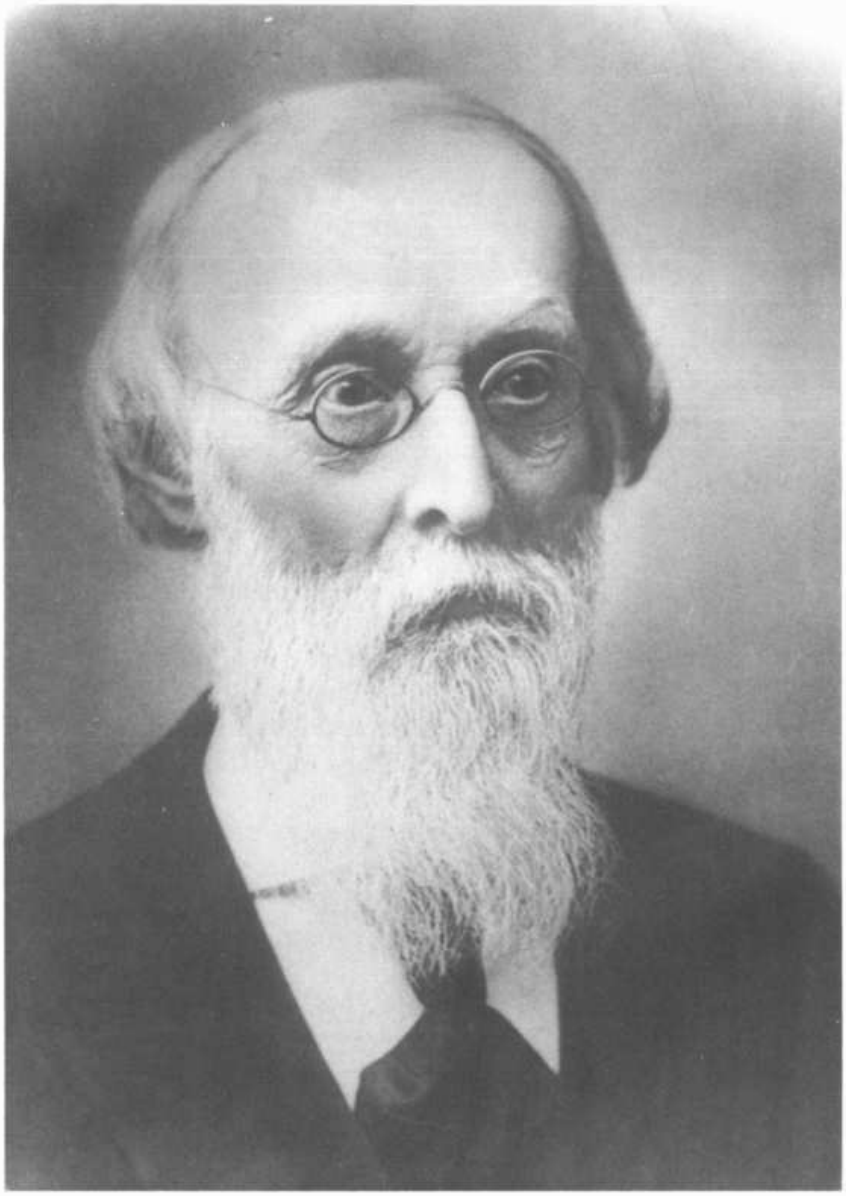
lierenden Gewalt gegenüber verantwortlich fühlen, *„... das ist das Tribunal der öffentlichen Meinung"*.[23] Claussen bestätigte diese zentrale Funktion in seiner ersten euphorischen Reportage aus Davenport: *„Die Preßfreiheit ... zieht alles, was das Volk interessiert, vor das Gericht der öffentlichen Meinung."*[24]

Theodor Olshausen beurteilte nach vierjährigem USA-Aufenthalt diese Frage nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen sehr viel kritscher: *„Ebenso wagt niemand, sich in politischen und anderen Angelegenheiten gegen eine starke öffentliche Meinung zu erklären. Daher der Fortbestand von Vorurtheilen, die sich bei einer wirklich freien Discussion nicht lange behaupten könnten. Dieser republikanische Conservatismus ist in seinen Folgen natürlich ebenso verderblich, wie der der Monarchien oder Aristokratien; derselbe ist aber hier nach meiner Ansicht weniger ein Ausfluß der Verfassungsform, als der Ausdruck der herrschenden anglo-sächsischen Nationalität, deren Natur, trotz der Unabhängigkeitserklärung und der Revolution, im Grunde erz-conservativ ist."*[25]

[23] *Freie Presse*, Burlington, 16. März 1854, Artikel: „Die öffentliche Meinung und die deutsche Presse", in: *Herriott-Collection.*

[24] *Itzehoer Wochenblatt*, 17. Januar 1852.

[25] *Deutsche Auswandererzeitung*, Bremen, 3. Dezember 1855, in: Staatsarchiv Merseburg, Rep. 92, Nachlaß Olshausen; vgl. ders. „Amerikanischer Conservatismus", in: *Der Demokrat*, Davenport, 4./5. November 1859, Herriott-Collection, Des Moines.



Friedrich Hedde, geb. am 11. September 1818 in Rendsburg, gest. am 5. März 1908 in Grand Island, Nebraska; Jura-Studium in Kiel, Untergerichtsadvokat; 1844 Gründer des „Kieler Männer-Turnvereins"; 1848 Redakteur des „Kieler Correspondenz-Blattes"; 1854 Davenport; 1856 Gründer von Grand Island, Nebraska; 1858 bis 1861 Abgeordneter der Legislatur; 1883 Zeitungsgründer („Anti-Monopolist").

Theodor Gülich,geb. 29. Januar 1829 in Schleswig, gest. 27. Januar 1893 in Burlington, Iowa; Studium am Polytechnikum, Stuttgart; politischer Lyriker für „Das Volk", Rendsburg; 1851 „Der Demokrat", Davenport; 1852 „Sozialistischer Turnverein"; 1857 Rechtsanwalt.

Neben Kant und Hegel hat offensichtlich auch der berühmte Deist und Revolutionär Thomas Paine aufgrund seiner Werke und eines erfolgreichen Engagements in der amerikanischen Revolution eine wichtige Vorbildfunktion für Theodor Olshausen und die anderen einflußreichen Politiker der linken Fraktion in Schleswig-Holstein ausgeübt.[26]

Inmitten des staatsrechtlichen Konfliktes zwischen England und seinen nordamerikanischen Kolonien kämpfte um 1776 eine wachsende Minderheit bereits um ihre republikanischen Ideale. Diese von Paine vermittelten Erfahrungen, daß nur eine völlige Trennung von England den Amerikanern Glück und Wohlstand bringen könne, haben sicherlich auf Olshausen bestärkend gewirkt. Für ihn und Hans Reimer Claussen war der dänische Absolutismus, zu dem die Menschen noch die Erbfolge gefügt haben, am wenigsten geeignet, Menschenrechte wie persönliche Freiheit, Wahlrecht, Redefreiheit und das Recht auf Revolution zu sichern.[27]

In den Reden, die Hans Reimer Claussen in der Paulskirche hielt, forderte er eine republikanische Zentralgewalt für ganz Deutschland, da nur sie Schleswig-Holstein im Kampf gegen Dänemark erfolgreich unterstützen könne, also ein Konzept mit deutlich erkennbaren Bezügen zu den USA. *„Denn es ist keine constitutionelle Monarchie, die wir schaffen wollen, es ist eine Republik. ... — ich bin Schleswig-Holsteiner — ich liebe meinen Fürsten Friedrich VII. ganz und gar nicht, nicht im mindesten!"*[28]

Für die schleswig-holsteinischen Demokraten galt Paines Definition von der Republik als bestmögliche Regierungsform *„a government by election and representation"*. Sie folgten sogar in Details der Erkenntnis, daß Wert und Unwert jeder Regierung durch ihre schriftlich niedergelegte Verfassung bestimmt werde, und forcierten 1848 die Abfassung des schleswig-holsteinischen Staatsgrundgesetzes.[29]

Der amerikanische Deist und Revolutionär Paine beeinflußte auch das religiöse Freidenkertum der Achtundvierziger.[30] Gerade die linken Kräfte in Schleswig-Holstein erkannten in der Kirche eine mächtige Stütze des Absolutismus. Sie forderten eine strikte Trennung von Staat und Kirche. Jeder sollte nach seiner Facon glücklich werden.

Theodor Olshausen am 27. Mai 1847 im „Kieler Correspondenz-Blatt": *„Das Verhältnis des Menschen zu Gott, die Richtung seines Glaubens, das seyen Fragen, über die der einzelne nur seinem Gewissen Rechenschaft abzulegen habe."* Bereits 1830 forderte er in einem Pamphlet, das in hoher Auflage anonym erschien, *„alle diejenigen, welche innerlich mit der Kirche zerfallen sind, sich auch äußerlich zu scheiden. Diesen Wunsch glauben wir, vor Gott und der Welt verantworten zu können."*[31]

Auch nach Theodor Olshausen ist der *„freie Wille im gemeinen Menschenverstand (common sense)"* erkennbar und im Verstand der ganzen Menschheit tritt der *„Keim des Wahren"* hervor und nicht bei einzelnen Menschen.[32]

[26] Paines Hauptwerke „The Right of Man" und „Common Sense" („gesunder oder gemeiner Menschenverstand") waren bereits 1793 bzw. 1794 in Kopenhagen als deutsche Übersetzungen verlegt worden. Vgl. die vom Kieler Karl Georg Allhusen, der als wohlhabender Kaufmann zwischen 1835 und 1848 in New Orleans gelebt hatte, herausgegebenen Bücher: *Paines Abhandlung über die ersten Grundsätze der Regierung und die Rechte des Menschen; nebst Verfassung der französischen Republik vom 5. November 1848*, Kiel, 1851. *Paines Zeitalter der Vernunft, eine Untersuchung wahrer und fabelhafter Theologie*; und *Cabets Glaubensbekenntnis*, Kiel 1851, in: Robert E. Cazden, *A Social History of the German Book Trade in America to the Civil War*, Columbia, SC 1984, S. 543.

[27] Vgl. *Republik oder Monarchie, Beantwortet durch Thomas Paines „Gesunder Menschenverstand" und „Die Rechte des Menschen"*. Bearbeitet von Johann Greis, Hamburg, 1848.

[28] Claussen in: *Stenographischer Bericht* über die Verhandlungen der deutschen constituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt/Main, F. Wigard, Hg., Bd. 1., Frankfurt/M., S. 445; vgl. a. S. 234, 246, 273 und 295. In den Debatten der Nationalversammlung trat Claussen als Kenner der amerikanischen Verfassung hervor. In der Kernfrage der Paulskirche, wie das Verhältnis zwischen Bund und Einzelstaaten zu lösen sei, kam dem nordamerikanischen Verfassungsvorbild besondere Bedeutung zu. Claussens Antrag, der den deutschen Einzelstaaten in innenpolitischen Fragen große Selbständigkeit einräumte, entsprach inhaltlich dem zehnten Amendement der US-Verfassung. Ibid., Bd. IV, S. 2980, Antrag: S. 2978; vgl. Eckhart G. Franz, *Das Amerikabild der deutschen Revolution von 1848/49*, zum Problem der Übertragung gewachsener Verfassungsformen, Heidelberg, 1958.

[29] Joachim Krech, *Das Schleswig-Holsteinische Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848*, Frankfurt/Main, 1985, S. 96 und 238ff. Krech beweist, daß mit der Aufnahme der Gewaltenteilung in Art. 33 s.h. GG auch dem monarchischen Prinzip eine Absage erteilt wurde. Georg-Christoph von Unruh, „Die amerikanische Verfassung und europäisches Verfassungsdenken — Ausstrahlung und Vergleich: Polen, Norwegen, Deutschland", *Amerikastudien*, 34, 1989, S. 135-148. Von Unruh erwähnt den Einfluß der amerikanischen Verfassung auf das schleswig-holsteinische Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848, S. 148.

In den USA exponierten sich Hans Reimer Claussen und Theodor Olshausen in der Information über ihren neuen Lebensraum und unterstützten damit die Kettenwanderung von Schleswig-Holsteinern nach Iowa.[33]

Am 17. Januar 1852, dreieinhalb Monate nach der Auswanderung von Hans Reimer Claussen begann das „Itzehoer Wochenblatt", eine dreiteilige Reportage von ihm abzudrucken. Nach seiner Meinung eröffneten sich in der freien Wirtschaft der menschlichen Tätigkeit alle Bahnen, da Zunft- und Mühlenzwang gänzlich unbekannt seien. *„Nirgends sind solche künstlichen Schranken und Hindernisse wie in Europa durch Gesetze oder die Sitte gezogen."*

Theodor Olshausen bestätigte die Einschätzung seines ehemaligen Studienfreundes und betonte, daß die eingewanderten Deutschen in Amerika *„mit viel größerer persönlicher Freiheit leben können, als in Ihrem Vaterlande"*.[34]

Andererseits verurteilte er in den Anfangsjahren die *„Geldsucht"* der Amerikaner, die für eine ihm vertraute und kultivierte Lebensgestaltung *„leider die ganze Aufmerksamkeit der meisten absorbiert"*. Die mangelnde politische Kultur weckte auch nicht sein Interesse, *„bei der Weise, wie sie hier verhandelt wird, das heißt in ihrem täglichen Wechsel und in ihren Persönlichkeiten. Man nennt dies hier 'Politik' — um die allgemeinen Angelegenheiten der Union bekümmert man sich eigentlich nur, insofern sie Personen angehen*[35]*. Um die allgemeine Freiheit kümmert sich meiner Meinung nach der Yankee wenig."*[36]

Über die Landsleute in Davenport fiel sein Urteil 1856 vernichtend aus: *„Politischer Sinn ist unter ihnen gar nicht vorhanden. Sie bleiben hier Pfahlbürger, wie sie in Deutschland gewesen sind. Selbst die gebildeten Deutschen haben keinen Sinn für die amerikanische Politik und interessieren sich mehr für die Bierfreiheit und dergleichen, als für die Freiheit im allgemeinen."*[37]

Für Hans Reimer Claussen überwogen die positiven Seiten der US-Realität und namentlich das Erlebnis der Pressefreiheit empfand er als *„Garant des Wohlbefindens"*. Es gab ihm die Kraft, andere Probleme zu meistern. *„Die Pressefreiheit drängt in alle Verhältnisse ein, zieht alles, was das Volk interessiert, vor das Gericht der öffentlichen Meinung. Wer thätigen oder geistigen Anteil nimmt an dieser wunderbaren, beispiellosen Entwicklung menschlicher Fähigkeit, wer Freude an diesen Entwicklungen findet, fühlt sich hier bald heimisch und glücklich."*[38]

Wie radikal und kompromißlos der junge Sozialist Theodor Gülich aus der Stadt Schleswig kürzere Zeit nach seiner Ankunft in Davenport die amerikanische Verfassungswirklichkeit beurteilte, spiegelte die Berichterstattung in seiner Zeitung „Der Demokrat" (Motto: *„Suum Cuique"*) wieder: Die *„Herren Repräsentanten des Volkes haben Szenen aufgeführt, die in jeder Pöbelkneipe Furore gemacht hätten, ... Sie haben sich gezankt wie Spießbürger, ..., sie haben ihre Zeit großenteils gegen das Interesse des Volkes verwandt, ... da sie gelähmt und bestimmt sind durch die Spekulation und Intrigen, welche die nächste Präsidentenwahl vorbereitet"*.[39]

Schleswig-holsteinische Achtundvierziger in den USA

[33] Zur Kettenwanderung allgemein s. Wolfgang J. Helbich, „Die deutsche Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert: Die Aussage der Auswandererbriefe zu Information, Motivation und nichtinstitutioneller Fürsorge", Michael Rehs, Hg., *Zeitschrift für Kulturaustausch*, Stuttgart, 1989, S. 266-278, hier S. 273.

[34] Theodor Olshausen, *Das Mississippi-Thal*, Bd. II, Kiel, 1854, S. VII. Es ist auffällig, daß nach der Verhaftung 1846 die persönliche Freiheit in seinem Denken einen besonders hohen Stellenwert einnahm.

[35] Theodor in seinem Brief an seinen Bruder Prof. Justus Olshausen. St. Louis, 26. Mai 1853, in: Zentrales Staatsarchiv, Merseburg, *Nachlaß Olshausen*, Rep. 92, C II 4.

[36] Ibid, St. Louis, 15. November 1851.

[37] Davenport, 12. Mai 1856; vgl. Brief von G.D. Ankerson, Davenport an Frau L. M. Gottburgsen, Horstedt bei Husum, vom 16. Mai 1854: „Nun rufen die Lobweyser in die Welt hinaus. Wir haben hier die Freiheit, dieses Götterkind, was wir in Europa so schmerzlich vermißt haben! Wiederum sage ich nein! Tausendmal nein! Wir haben hier gerade nur soviel Freiheit, ..., um ein sorgenfreies Auskommen möglich zu machen." Brief im Privatbesitz von Dr. Frederik Paulsen, Alkersum/Föhr. Zur „Bierfreiheit": 1855 fand eine Gesetzesvorlage, die die Herstellung sowie den Verkauf von Alkohol jeder Art untersagte, eine Mehrheit von 5000 Stimmen in Iowa. Drei Jahre später gelang es dann dem späteren Vizegouverneur von Iowa, dem aus St. Michaelisdonn/Dithmarschen stammenden Achtundvierziger Nikolaus Rusch, die „Bier- und Weinklausel" zur Annahme zu bringen. Nach diesem Gesetz durfte in solchen Lokalitäten, wo eine Mehrheit dafür bestand, Bier, Wein und Apfelmost verkauft werden, der in Iowa hergestellt worden war. Joseph Eiboeck, *Die Deutschen von Iowa und deren Errungenschaften*, Eine Geschichte des Staates, dessen deutschen Pionieren und ihrer Nachkommen, Des Moines 1900, S. 124/5; *Der tägliche Demokrat*, Davenport, 19. März 1858, in: Herriott-Collection.

[38] *Itzehoer Wochenblatt*, 12. Juni 1852; Friedrich Hedde bewertete die „öffentliche Presse" der USA als wichtigste Triebfeder allen materiellen und geistigen Fortschritts: „Neben der Volksschule ist die Zeitung eines der

wichtigsten Bildungsmittel des amerikanischen Volks, das in einem, in Europa ganz unbekannten Maße bis in die tiefsten Schichten des Volks hinein wirksam ist."; ders. *Amerikansicher Westen*, S. 11 und S. 56.

[39] *Der Demokrat*, Davenport, 24. April 1852; handschriftlich in: Herriott-Collection.

[40] Gülich-Rede, in: *Richter-Collection*; vgl. *Our heritage*, A History of Ida County, Ida Grove, 1977, Kap. 19, S. 16. In Deutschland hatten sich am Ende des 18. Jahrhunderts die ersten Stimmen erhoben, die die gleiche rechtliche „Freiheit" auch im Hinblick auf die Emanzipation der Frauen forderten. Th. G. v. Hippel, *Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber*, Berlin, 1792, S. 19, 183, 190ff; vgl. K. Ep stein, *The Genesis of German Conservatism*, Princeton, N.Y. 1976, S. 229ff.

Wie weit gesteckt Gülichs politisches Programm in Davenport war, können wir am besten an der Forderung nach der Gleichberechtigung der Frau ablesen.

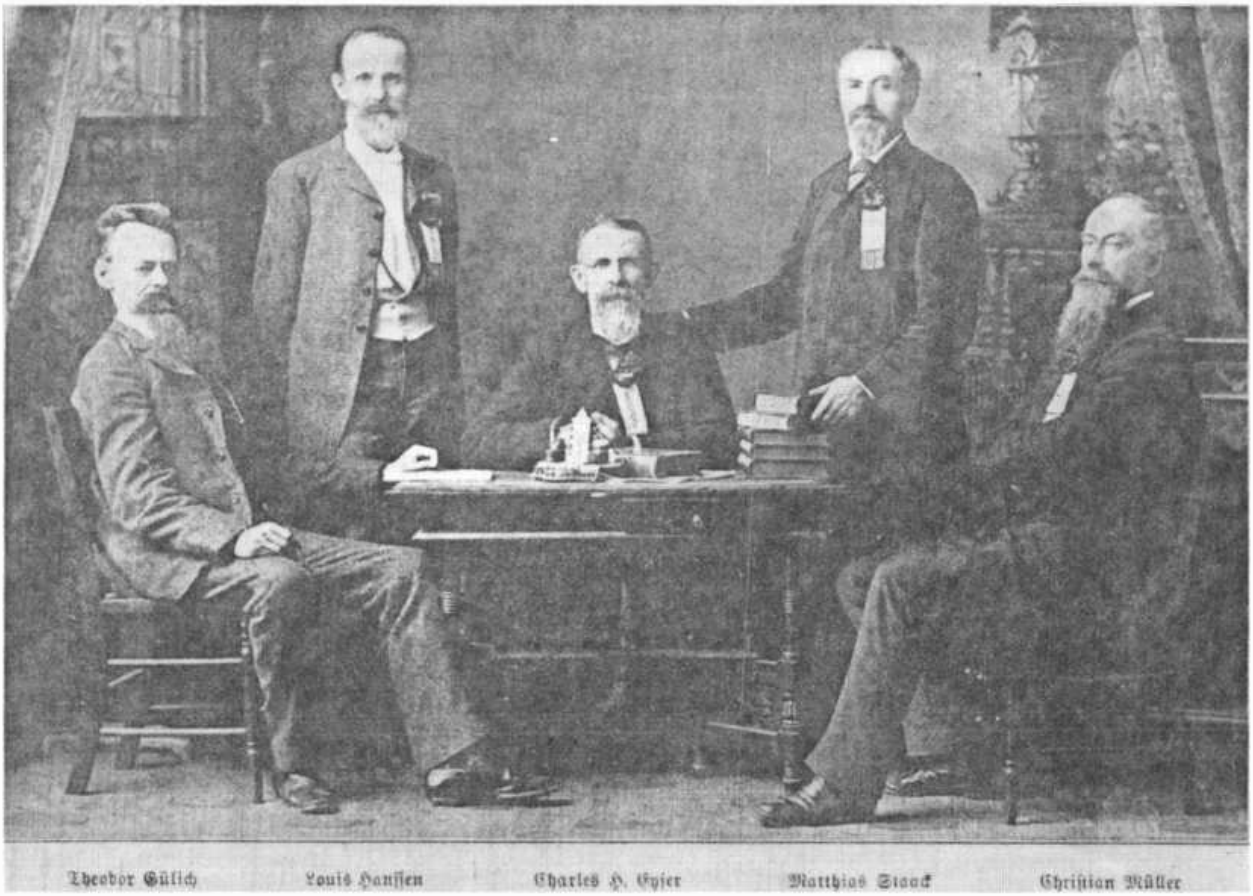
In der Festrede vom 27. Januar 1854 vor dem „Sozialistischen Turnverein" führte Gülich dazu aus: *„Von der Sklavin zur Magd, von der Magd zur Hausfrau hat sich das Weib allmählich emporgeschwungen, den Fortschritten der allgemeinen Bildung entsprechend. Eine Stufe nur fehlt: die der freien, ebenbürtigen Genossin des freien Mannes! Gewiß sind die besonderen Wirkungskreise der beiden Geschlechter verschieden, und ich bin der Letzte, der sie miteinander verschmelzen will, aber frei und unabhängig müssen sich beide nebeneinander entwikkeln, wenn von einer Vervollkommnung der ganzen Menschheit die Rede sein soll.*

Hans Reimer Claussen, geb. 23. Februar 1804 in Fedderingen, Dithmarschen, gest. 14. Februar 1894 in Davenport; Jura-Studium in Kiel, Advokat in Heide; 1840 bis 1848 Mitglied der holsteinischen Ständeversammlung, März 1848 zusammen mit Theodor Olshausen Mitglied der Deputation, die den dänischen König aufsuchte; Paulskirche und Rumpfparlament; 1853 Rechtsanwalt in Davenport; 1855 bis 1858 Grützmühle in Lyon/Iowa; 1858 und 1860 Friedensrichter, 1869 bis 1873 Senator in Iowa; 1871 und 1874 Besuche in Schleswig-Holstein.

Und dem war leider bisher nicht so! Und eben deshalb — denn die Natur straft jede Versündigung an ihren ewigen Gesetzen — stehen wir heute noch auf unserer so verhältnismäßig niedrigen Stufe. Nur wer die wahre, ganze Freiheit will, kann auch hier den Fortschritt zum Guten fördern und darum sehen wir es unter allen gebildeten Völkern, wie das weibliche Geschlecht sich immer mehr unter die rothe Fahne der Zukunft stellt, zur Hoffnung der Unterdrückten, als neues Evangelium der Geknechteten — so wenigstens betrachten wir es."[40]

Rippley betont, daß neben Karl Heinzen und einigen anderen Achtundvierzigern besonders die „Davenporter Turngemeinde" die Einführung des Wahlrechts für Frauen durch Vorträge und öffentliche Diskussionen propagierte. *„Mathilde Franziska Anneke justify the claim that they were among the founders of the women's liberation movement."*[41]

Fünf von 13 Gründern des Sozialistischen Turnvereins in Davenport/USA.



Die schleswig-holsteinischen Achtundvierziger propagierten ganz sicher nicht die absolute politische Freiheit, die Anarchie wäre (bei Kant die *„wilde, gesetzlose Freiheit„*[42]), sondern die von Kant gemeinte Kausalfreiheit der sich selbst bestimmenden, also gesetzgebenden Vernunft. Für sie war die republikanische Freiheit keine *„lawless liberty"* (gesetzlose Freiheit) sondern *„liberty under law"* (Freiheit durch das Gesetz), das heißt eine Freiheit, die jene der Mitmenschen anerkennt, verbunden mit universalmenschlicher Verantwortung (kategorischer Imperativ!), also real: begrenzte Unfreiheit aller, im Interesse einer begrenzten maximalen Freiheit aller.[43]

Schluß: „Lawless liberty" oder „liberty under law"?

[41] Rippley, *German Americans*, S. 56. Anneke publizierte seit 1848 zusammen mit ihrem Mann die radikale „Deutsche Frauenzeitung" in Köln, die ab 1850 in Milwaukee und später in New York erschien. Vgl. Maria Wagner, Hg., *Was die Deutschen aus Amerika berichteten*, 1828-1865, Stuttgart, 1985, S. 18-21, („Frauenrechte, 1858").

[42] *Philosophische Arbeitsbücher*, W. Oelmüller und R. Dölle-Oelmüller, Hg., Diskurs: Politik, Paderborn, 3. Auflage 1983, S. 145.

[43] Vgl. John Stuart Mill, *Über die Freiheit*, Stuttgart, 1974, S. 6 und 109.